

Beichte und Eucharistie als Mittel gegen den Glaubenschwund

Um der gegenwärtigen Erosion des christlichen Glaubens entgegenzuwirken, empfahl Papst Franziskus den deutschen Bischöfen bei ihrem Ad-limina-Besuch im vergangenen November in Rom die Stärkung des sakramentalen Lebens und da vor allem die Belebung von Beichte und Eucharistie.

Gerade das Außerordentliche Jahr der Barmherzigkeit sei eine besondere Gelegenheit, das Sakrament der Versöhnung (= die Beichte) wieder neu zu entdecken. **Die Beichte ist für Papst Franziskus der Ort, wo wir Gottes Vergebung und Barmherzigkeit in besonderer Weise erfahren, und wo „die Umwandlung des einzelnen Gläubigen und die Reform der Kirche“ beginnt.**

Papst Franziskus vertraut darauf, dass in diesem Heiligen Jahr und darüber hinaus dieses für die geistliche Erneuerung so wichtige Sakrament in den Pastoralplänen der Diözesen und Pfarren eine entsprechende Berücksichtigung findet.

Darüber hinaus ist es notwendig, die innere Verbindung von Eucharistie und Priestertum klar sichtbar zu machen, zumal es **ohne Priester keine Eucharistie** gibt. Die wertvolle Mithilfe von Laienchristen im Leben der Gemeinden, vor allem dort, wo geistliche Berufungen fehlen, „darf nicht zum Ersatz des priesterlichen Dienstes werden“.

Für den Christen, auf dessen Gewissen eine schwere Sünde lastet, ist der Weg der Buße durch das Sakrament der Versöhnung (= Beichte) verpflichtend, um voll am eucharistischen Opfer teilnehmen zu können. (P. Johannes Paul II., Ecclesia de Eucharistia, 37).

Erich Seifner

(Erschienen in: „martinus“ am 14. Feber 2016, S. 24)